

Geld für „Betreuung“ statt Betreuungsgeld

## Die Not ist groß!

**Nach dem Richterspruch des Bundesverfassungsgerichts im Juli 2015 sollen die Mittel für das Betreuungsgeld nach dem Willen des Bundesfinanzministers nun im allgemeinen Bundeshaushalt verschwinden. In Bayern wird diskutiert, das Betreuungsgeld weiter zu zahlen. Beides ist definitiv falsch.**



Der bayerische Weg ist falsch, weil das Betreuungsgeld Familien nicht wirklich weiter hilft. Aber auch der Weg, den der Bundesfinanzminister vorschlägt, ist falsch. Das Geld wird dringend für die Betreuung und die Infrastruktur für die täglich mehr werdenden Familien, die auf der Flucht zu uns kommen, gebraucht. Beispiele solcher familienunterstützenden Leistungen sind Maßnahmen für Begegnung, Beratung, Begleitung der Familien, aber auch die Arbeit der Kindertageseinrichtungen (Kitas). Ein Drittel der Menschen, die auf der Flucht zu uns kommen, sind Kinder. Die Not ist groß! Warum Geld für Betreuung benötigt wird - und wie es zum Nutzen aller Kinder und der Familien sinnvoll eingesetzt werden kann - wird am Beispiel der Kitas deutlich.

Von Beginn an öffneten die Kindertageseinrichtungen ihre Pforten für Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Allein in Bayern wurden bereits im ersten Quartal 2015 nach Schätzungen des Bayerischen Sozialministeriums rund 2.600 Flüchtlingskinder in Kindertageseinrichtungen betreut. Die Zahlen sind seitdem erheblich gestiegen. Seit Monaten bemühen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Kindertages-

gestätten vor Ort nach Kräften, auch diese Kinder zu betreuen und ihnen gerecht zu werden. Die bayerische Familienministerin Emilia Müller ermutigt Flüchtlingsfamilien zu Recht, ihre Kinder in eine Kita oder Krippe zu bringen: „Denn dort lernen die Kinder die deutsche Sprache und erleben ein selbst-verständliches Miteinander verschiedener Kulturen. Das ermöglicht es ihnen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und sich im Fall eines Bleiberechts der Familie schnell zu integrieren.“

Leider ist die Situation vor Ort nicht ganz einfach. Für die Kitas ist die Aufnahme von Flüchtlingskindern nicht nur eine zahlenmäßige Herausforderung. Traumatisierungen und Sprachen, die bei uns nur wenige sprechen, erfordern einen wesentlich höheren Personaleinsatz. Es wird sehr schnell mehr Personal benötigt. Wäre dies da, käme es allen Kindern in der Kita zugute: denen, die schon da sind, und denen, die aus uns fremden Ländern dazu kommen. Bildung, Erziehung und Betreuung braucht Zeit. Ja, wir brauchen genügend Zeit für die Kinder. Und zwar sofort, wenn diese da sind. Lange Antrags- und Genehmigungsverfahren verhindern dies und helfen in solch einer Not nicht weiter. Zusätzliche unbürokratische Pauschalen für jedes Flüchtlingskind - zusätzlich zur gesetzlichen Förderung - werden gebraucht. Und dies nicht nur im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Schnelle unbürokratische finanzielle Unterstützung zur Betreuung von Kindern und Familien wird generell benötigt. Sofort wird die Frage gestellt, womit diese zusätzliche „Betreuung“ finanziert werden soll. Na ja - was wäre geeigneter als das „Betreuungsgeld“?

Ludwig Selzam

Erster Vorstand des Evangelischen KITA-Verbands Bayern

Zweiter Vorsitzender der eaf bayern

### Inhalt dieser Ausgabe

Geld für „Betreuung“ statt Betreuungsgeld.....	1
„Flüchtlinge – eine familienpolitische Herausforderung“ .....	2
„Welche Kirche brauchen Familien? – Auf dem Weg zu einem neuen Verständnis“ .....	3

Assistierte Ausbildung – Mehr Unterstützung für alleinerziehende Mütter und Väter.....	3
Nachrichten.....	4

**Jahrestagung und Mitgliederversammlung der eaf bund vom 16.-18.9.15**

## „Flüchtlinge – eine familienpolitische Herausforderung“

**Die eaf bund hat sich im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung v. 16.-18.9.15 aus unterschiedlichen Perspektiven ausführlich mit dem Thema befasst und ihre Haltung und Forderungen in der anschließenden Mitgliederversammlung im Positionspapier „Jeder dritte Flüchtling ist eine Kind“ formuliert. Die Forderungen daraus:**

„Die eaf richtet an die Politik und alle an der Aufnahme, Verwaltung und Betreuung von Flüchtlingen beteiligten Institutionen bei Bund, Ländern und Kommunen die Forderungen, dass

- Familien bei der Registrierung in den Zentralen Aufnahmestellen (Zast) vorrangig behandelt werden,
- in der Zast oder in den Gemeinschaftsunterkünften für jedes Kind so schnell wie möglich ein kindgemäßer Alltag organisiert wird (Kinderbetreuung, Schule, Spracherwerb, Elternunterstützung),
- für Familien der Aufenthalt in der Zast möglichst kurz ist und für Familien mit Bleibeperspektive schnelle Unterbringungen in Wohnungen ermöglicht werden, der Familienzusammenhang gestärkt und geschützt wird und Familiennachzug zügig ermöglicht wird,
- für unbegleitete Minderjährige fachliche Begleitung und Hilfe bereitgestellt wird und die hierfür erforderlichen Kompetenzen und Strukturen auf der Ebene der örtlichen Jugendämter geschaffen werden,
- sich mit Blick auf die hohe Zahl der Kinder und Familien die Kinder- und Jugendhilfe systematisch und frühzeitig beteiligt und regelhaft die nötigen Unterstützungs- und Hilfeleistungen gewährleistet,
- Familien oder Einzelflüchtlinge, die bereits Angehörige in Deutschland haben, nach der Registrierung in der Zast in der Nähe ihrer Angehörigen Unterkünfte erhalten,
- Flüchtlinge aufnehmende Familien gezielt unterstützt werden,
- ausländerrechtliche Hürden für ausbildungsfähige Jugendliche und junge Erwachsene (z. B. unzureichender Aufenthaltsstatus) gelockert oder abgeschafft werden,
- Flüchtlingsfamilien grundsätzlich nicht abgeschoben werden sollen.

Die eaf sieht in einem Einwanderungsgesetz eine große Chance, das Asylsystem deutlich zu entlasten. Die Ausdehnung defensiver, abschreckender Maßnahmen, wie Leistungskürzungen oder Reduzierungen auf Sachleistungen hält die eaf, besonders im Blick auf Familien, für grundlegend falsch. Sie bleiben ineffektiv und verstärken zudem ablehnende Haltungen.

Die Mitglieder der eaf werden weiterhin ihre vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützung für Menschen auf der Flucht vor Gewalt, Krieg, Hunger und Armut einsetzen.“ (Auszug aus der Pressemitteilung v. 18.9.2015)

Die gesamte Pressemitteilung ist unter [www.eaf-bund.de/Pressemitteilungen](http://www.eaf-bund.de/Pressemitteilungen) nachzulesen.

**Fachtagung am 7. Juli 2015 in Nürnberg**

## „Welche Kirche brauchen Familien? – Auf dem Weg zu einem neuen Verständnis“

**Die zahlreichen Teilnehmer/innen überwiegend aus Kirche und Diakonie beschäftigten sich im Rahmen der Fachtagung – eine Kooperationsveranstaltung des Landeskirchenamtes der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern, dem Amt für Gemeindedienst und der eaf bayern – einen Tag lang ausführlich mit der Frage, wie Familien zukünftig wieder mehr ein Ort für Familien werden können.**

Ausgangspunkt waren dabei die Feststellungen, dass Familien heute mehr denn je

- entscheiden, was für sie relevant ist
- mit ihrem Familienalltag und all seinen Herausforderungen beschäftigt sind
- weniger Zeit haben
- in vielfältigen Formen und Lebenssituationen leben

und die Erfahrung, dass Kirche und Diakonie im Leben von Familien heute nicht mehr selbstverständlich vorkommen sowie die daraus sich ergebende Frage, wie Kirche und Diakonie mit Familien heute wieder mehr in Kontakt kommen und ihnen begegnen können.

Eine vorläufige Antwort darauf hatten die Veranstalter sich schon vor der Tagung gegeben: Eine familienfreundliche Kirche und Diakonie tritt mit Familien in Beziehung und interessiert sich dafür, wie Familien heute leben, wie sie denken und was sie brauchen.

Eine umfassendere Beschäftigung mit den Fragen ermöglichte Herr Prof. Dr. Michael Domsgen, der zum Tagungsthema „Welche Kirche brauchen Familien? - Eine praktisch-theologische Perspektive“ engagiert, überzeugend Nachdenkenswertes in vier Antwortfacetten referierte. Ein ähnlicher Vortrag wurde danach seitens der eaf bund angeboten und ist in den familienpolitischen Informationen der eaf bund abgedruckt. An dieser Stelle werden deshalb nur in Kürze die vier Antwortfacetten erwähnt:

1. Familien brauchen eine Kirche, die bereit ist, die familiäre Vielfalt wahrzunehmen, zu respektieren und in ihren Potentialen zu würdigen.
2. Familien brauchen eine Kirche, die sie im Doing Family unterstützt und dort die Bedeutung der Kommunikation des Evangeliums deutlich machen.
3. Familien brauchen eine Kirche, die ihre Familienarbeit bewusst im Spektrum von Gemeinwesen- und Gemeindeorientierung verankert und dies nicht einseitig auflöst, sondern vom Grundsatz her aufeinander bezieht.
4. Familien brauchen eine Kirche, die weiß, warum sie Familien braucht: nicht zur Bestandssicherung, sondern um verstehen zu können, wie Menschen heute ihr Leben leben und, um dort das Evangelium kommunizieren zu können.

In den zum Thema ausgewählten vier Workshops - Kirche und Diakonie lernen von Familien, Glaubensinhalte und Werte für Familien, Kirche und Diakonie und die Lebenswirklichkeit von Familien sowie Kirche und Diakonie im Gemeinwesen wurde auf der Basis von theoretischen und praktischen Impulsen der Frage nachgegangen, was die konkret für Kirche und Diakonie bedeutet und welche Konsequenzen daraus erwachsen könnten und sollten.

Die Veranstaltung war mit über 80 Teilnehmer/innen ausgebucht und zeigte, wie dringend die Fragen sind. Die Tagung zeigte auch, wie viel es noch (neu) zu denken und zu entwickeln gibt in Kirche und Diakonie in Bezug auf ein neues Verständnis, an neuen Möglichkeiten für ein konstruktives und familienorientiertes Miteinander.

*Renate Zeilinger*  
Geschäftsführerin der eaf bayern  
zeilinger@diakonie-bayern.de

## Assistierte Ausbildung

# Mehr Unterstützung für alleinerziehende Mütter und Väter

hoch **3**  
**Ausbildung**  
Kompetenzentrum Assistierte Ausbildung

**Alleinerziehende Mutter oder Vater zu sein, ist schon eine Herausforderung für sich. Dabei auch noch die eigene berufliche Ausbildung zu realisieren, eine nicht mindere. Viele junge Menschen sind damit überfordert und benötigen Unterstützung. Betrachtet man den überproportionalen Anteil Alleinerziehender in der bundesdeutschen Armutsstatistik wird die Bedeutung einer gelingenden beruflichen Integration gerade für diese Zielgruppe schnell klar.**

Als neue Chance für junge Menschen mit Unterstützungsbedarf bewertet die ejsa Bayern daher die bundesweite Einführung der Assistierte Ausbildung. Auch alleinerziehende Mütter und Väter sowie junge Menschen, die Angehörige pflegen oder auf Grund anderer familiärer Verpflichtungen ein eingeschränktes Zeitkontingent haben, können von der Assistierte Ausbildung profitieren. Mit der Assistierte Ausbildung sollen junge Menschen gefördert werden, die sozial benachteiligt oder lernbeeinträchtigt sind.

Hinter dem Begriff der Assistierte Ausbildung verbirgt sich ein bewährter Ansatz, der ein duales Ausbildungsverhältnis zwischen einem jungen Menschen und seinem Ausbildungsbetrieb durch pädagogische Fachkräfte unterstützt. Die Assistenz steht dabei sowohl dem Auszubildenden als auch dem betrieblichem Ausbildungspersonal zur Verfügung. Die Unterstützungsleistungen beziehen sich nicht nur auf die Phase der Ausbildung. Sie können auch schon früher einsetzen und den Prozess der Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche inkludieren.

Die ejsa-Bayern begleitet die Einführung der Assistierte Ausbildung mit dem eigenem Modellprojekt „Ausbildung hoch drei“. Im Rahmen eines dreijährigen Modellprojektes (2015-2017) „Ausbildung hoch drei – Kompetenzzentrum Assistierte Ausbildung“ – bietet die ejsa Bayern ihren Mitgliedern und anderen interessierten Ev. Jugendhilfeträgern bayernweit Beratung und Unterstützung zur Implementierung dieses innovativen Ansatzes an. Das Kompetenzzentrum versteht sich als Servicestelle und offeriert den Einrichtungen u.a. Konzeptberatung und Qualifizierungsangebote.



Das Projekt wird in Kooperation mit der Ejsa Rothenburg gGmbH durchgeführt und aus Mitteln der Ev. Luth. Kirche in Bayern finanziert.

Die ejsa Bayern macht sich mit dem Projekt aus dem Blickwinkel der Jugendhilfe in Bayern stark für eine Assistierte Ausbildung, die den jungen Menschen mit seinen vielfältigen Bedarfen und in seiner besonderen Lebenslage in den Mittelpunkt rückt und mit flexiblen,

individuellen Angeboten den Ausbildungsverlauf begleitet, stabilisiert und sichert. Dies wurde mit der gesetzlichen Verankerung der Assistierten Ausbildung im SGB III, § 130 und durch die Einführung als ein neues Arbeitsmarktdienstleistungsinstrument der Bundesagentur für Arbeit nur ungenügend erreicht. Aus Sicht der ejsa Bayern besteht hier deutlicher Verbesserungsbedarf.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.ejsa-bayern.de](http://www.ejsa-bayern.de)

*Michaela Truß-Bornemann  
Landesreferat Arbeitsbezogene Jugendsozialarbeit, ejsa Bayern  
Kontakt: [truss-bornemann@ejsa-bayern.de](mailto:truss-bornemann@ejsa-bayern.de)*

## Nachrichten

### ConSozial 2015 – Ausgewählte familienpolitische Themen

#### 21.10.15, 12.00 – 13.00 Uhr:

Expandierendes Arbeitsfeld –  
Ausgezeichnete Jobperspektiven in der Jugendsozialarbeit  
Impulsvortrag von Klaus Umbach, Ev. Jugendsozialarbeit Bayern

#### 22.10.15, 10.30 – 11.30 Uhr:

Unbegleitete ausländische Minderjährige –  
gute Betreuung sicherstellen  
Fachvortrag von Isabella Gold, Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Sigrun Maxzin-Weigel, Vorsitzende des Evang. Erziehungsverbandes in Bayern (eev)

#### 22.10.15, 13.00 – 14.00 Uhr:

Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche:  
Überfällig oder überflüssig?  
Fachvortrag von Beate Frank, SKF Landesverband und Prof. Dr. Reinhard Wiesner, Ministerialrat a. D., Rechtsanwalt und Honorarprofessor an der Freien Universität Berlin

#### 21.10.15, 16.30 - 17.30 Uhr:

Familienerholung als Teil der Jugendhilfeplanung etablieren  
Vortrag von Dr. Karin Germer, Diakonie Deutschland,  
Evang. Bundesverband

#### 21.10.15, 12.00 – 12.30 Uhr:

Das Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung  
Ein Instrument für Familienorientierung der Personalpolitik  
Impulsvortrag von Renate Zeilinger, Diakonie Bayern

### Pflegetruck der Diakonie Bayern am 21. und 22.10.15 in Halle 3 A – ein echter Hingucker

**Passend zum Themenschwerpunkt „Pflege“ der ConSozial stellt das Diakonische Werk Bayern mit dem Pflegetruck aus. Der Truck gehört zur Aktion „für 100 % liebevoll gepflegte Menschen“, mit der Diakonie und Caritas, evangelische und katholische Kirche in Bayern gemeinsam für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege werben.**

Wenn der Truck zur Messe am 21. und 22. Oktober in Halle 3 A einfahren wird, hat er bereits eine große Tour durch rund 30 Städte in Bayern hinter sich. Als Höhepunkt und vorläufiger Abschluss der Aktion findet die Präsentation auf der ConSozial statt.

Am zweiten Tag der Messe, Donnerstag, 22. Oktober 2015 um 11.00 Uhr wird am Pflegetruck eine Podiumsdiskussion mit dem Präsidenten der bayerischen Diakonie, Michael Bammessel, Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Pendl und dem Pflegebeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Hermann Imhof (MdL, CSU) stattfinden. Unter dem Titel „Quo vadis Pflege in Bayern?“ diskutieren die Beteiligten über Unterstützungsmöglichkeiten der Politik für die Pflege.

*Nähere Informationen zur Aktion und zur Pflegetruck-Tour finden sich im Internet unter [www.liebevolle-pflege.de](http://www.liebevolle-pflege.de)*

## Impressum:

**Herausgeber:** Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)  
1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: Ludwig Selzam, 3. Vorsitzende: Elke Hüttenrauch  
Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger  
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299  
Internet: [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de), [info@eaf-bayern.de](mailto:info@eaf-bayern.de)  
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.

Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 3 Juli/August/September 2015, 26. Jahrgang